unter der kaiserlichen Werft Danzig, die Spitzen sämmtlicher hiesigen Behörden und der Nachbarstädte.

* **Lehe**, 27. Januar. Wegen einer am Sarge des im Duell gefallenen Corvettencapitains Mittler gehaltenen Leichenrede war dem Pastor Schädla in Lehe, der die Verkehrtheit des Duells aus Gottes Wort gestraft hatte, die Militairseelsorge gekündigt worden. Nachdem kein anderer Pastor in Lehe, Geestemünde und Bremerhaven unter diesen Umständen diese Seelsorge hatte übernehmen wollen, hat man nunmehr dem Pastor Schädla dieselbe wieder von Neuem angeboten; dieser hat sich auch bereit erklärt, sie weiter zu übernehmen.

* **Thorn**, 28. Januar. (Telegramm.) Wie nach dem „B. L.-A." verlautet, hat der Gouverneur unserer Festung, Generallieutenant v. Boie, krankheitshalber seinen Abschied nachgesucht. General v. Boie ist erst seit dem Sommer 1895 in dieser Stellung und augenblicklich infolge eines Herzleidens bettlägerig.

* **Würzburg**, 27. Januar. Die zahlreich besuchte Generalversammlung des unterfränkischen christlichen Bauernvereins, die Fürst Löwenstein zum Ehrenpräsidenten ernannte, nahm eine Resolution an, welche die Vereinigung aller Bauern fordert. Selbsthilfe sei nothwendig. Die gesetzliche Reform der Getreidebörse, sowie das Verbot des fingirten Getreidehandels seien unerläßlich.

* **Karlsruhe**, 27. Januar. Die „Karlsruher Zeitung" meldet: Bei dem Festessen im großen Museumssaale, an welchem die Spitzen der Civil- und Militairbehörden theilnahmen, hielt der Staatsminister Dr. v. Nokk eine Ansprache. Nach einem Rückblick auf die Festlichkeiten anläßlich des Reichsjubiläums führte der Minister aus:

Der heutige Tag gehört Kaiser Wilhelm II., dem Hüter des Reiches, der mit ehrlichem Glauben an die Segnungen des Friedens das Schwert in der starken Hand trägt, um im treuen Verein mit den deutschen Fürsten und dem Volke unsere eigenartige und große Entwickelung zu wahren. Jahrhunderte hindurch sind deutsche Gedanken durch die Welt gegangen, in glänzenden Zeiten und in trübsten Tagen, der deutsche Genius ist jung geblieben und neue Gedanken werden den Geistes-Austausch der Völker, von dem wir nie lassen, befruchten, von dem unverrückt festen Punkte aus, den wir in unserem Reiche gewonnen. Es geht am Ende dieses Jahrhunderts eine überaus frische Luft, wir sehen, wie der Dichter sagt, „Heut' vom ganzen Achill' nur die Ferse". Aber trotz alledem steht Das, was wir dem Vaterlande schulden, klar und sicher in tiefster Seele. Wir werden stets Kaiser Wilhelm II. folgen in alter germanischer Treue, wenn es gilt, das Vaterland zu schirmen, die reiche und große Zukunft des Reiches zu sichern. Kaiser Wilhelm geht mit kühnem und freiem Geiste voran; Schwierigkeiten schrecken ihn nicht, der nach dem Wahlspruch handelt: „nil difficile volenti". Darum weihen wir in diesem Jubeljahre des Reiches in dankbarster Liebe und treuester Hingebung und in stolzem Vaterlandsgefühle den Ruf ertönen lassen: Seine Majestät Kaiser Wilhelm II., der Schirmherr einer großen und ursprünglichen Entfaltung deutschen Wesens, der deutsche Herrscher mit der mächtigen Macht und dem Gedanken des Friedens lebe hoch!"

* **Stuttgart**, 28. Januar. Aus Anlaß des Geburtsfestes des Kaisers trugen die öffentlichen und auch zahlreiche Privatgebäude Flaggenschmuck. Nach dem Festgottesdienste in den evangelischen Garnisonskirchen fand Vormittags große Parole-Ausgabe statt, wobei Militairmusik patriotische Weisen spielte. In den Casernen und Officierscasinos wurden die üblichen Festlichkeiten abgehalten. Der König verfügte eine Anzahl militairischer Beförderungen und Auszeichnungen.

* **München**, 27. Januar. Die „Allg. Ztg." schreibt inspirirt: „Wie bekannt, hat es der Bundesrath abgelehnt, Einladungen zu einer internationalen Münzconferenz zur Regelung der Währungsfrage ergehen zu lassen, während der Reichskanzler Fürst Hohenlohe am 16. Februar 1895 seine Geneigtheit erklärt hatte, in einen „Meinungsaustausch über die Mittel zur Abhülfe gegen die Entwerthung des Silbers" einzutreten, „ohne unserer Reichswährung zu präjudiciren." In der Presse wird nun hervorgehoben, daß Württemberg und Baden „direct ablehnend" geantwortet hätten, während die bayerische Regierung „sich zu einem solchen energischen Schritte nicht verstehen konnte." Nach unserer zuverlässigen Information lag hierzu auch gar kein Grund vor, weil dem Reichskanzler der Standpunct der bayerischen Regierung, die an der Goldwährung festhielt und festhält, ja ohnehin schon genau bekannt war. Wenn nun aber, ohne unserer Goldwährung zu präjudiciren, ein freundlicher Meinungsaustausch über die ungünstige Preisgestaltung des Silbers und über die allerdings anscheinend nicht mögliche Auffindung einer Panacee hiergegen angebahnt werden wollte, so war nach Ansicht der bayerischen Regierung hierbei ein Anlaß zur Anwendung einer besonderen Energie für sie gar nicht gegeben. Für sie und ihre Haltung dürfte auch hier der Wahlspruch „fortiter in re, suaviter in modo" zur Richtschnur gedient haben."

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 28. Januar. (Telegramm.) Der bisherige türkische Botschafter Ghalib Bey überreichte heute Mittag dem Kaiser in feierlicher Audienz sein Abberufungsschreiben.

* **Pest**, 28. Januar. (Telegramm.) In einer gestern Nacht stattgehabten Conferenz der Nationalpartei wurde der Antrag des Grafen Apponyi, den Kampf gegen die Regierung mit gesteigerter Energie fortzusetzen, einstimmig angenommen, da, wie Graf Apponyi bemerkte, er in den Erklärungen Baron Banffy's keine ausreichenden Garantien hinsichtlich der Annahme seines letzten Antrages erblicke.

Frankreich.

* **Paris**, 28. Januar. (Telegramm.) Die Untersuchung in Sachen der tonkinesischen Opium-Concession nimmt große Dimensionen an. Die heutige Haussuchung bei dem in Tonnen, nächst Paris wohnhaften Exgouverneur von Indochina, Lanessan, wird als das Vorspiel ernsterer Schritte betrachtet. Dem ehemaligen Unterstaatssecretair und derzeitigem Deputirten Etienne fällt zur Last, daß er im Jahre 1890 auf Empfehlung des beim Opiumhandel stark interessirten Chefs des „Matin", Edwards, einem Abenteurer Saint-Mathurin weitgehende Vollmachten in Indochina ertheilte. Dieser erpreßte mit Hülfe befreundeter Journale von Lanessan unglaubliche Concessionen, zum Schaden des Staates, daß Lanessan später mit Saint-Mathurin und Edwards gemeinsame Sache machte, ist nicht erwiesen. — Die Regierung verlangt für die Repräsentation Frankreichs bei dem Moskauer Krönungsfeste einen Credit von einer Million Francs. In letzter Stunde wurde beschlossen, außer Boisdeffre auch Saussier und Gervais zu entsenden. — Es verlautet, Kaiser Wilhelm und Präsident Faure würden bei der nächstjährigen Brüsseler Ausstellung eine Begegnung haben. (?) König Leopold hätte die beiderseitige Zustimmung zu diesem Arrangement erhalten. (B. L.-A.)

Belgien.

* **Brüssel**, 28. Januar. Dem „Etoile" zufolge richtete der Kriegsminister Brassine ein Rundschreiben an die Regimentscommandanten wegen der zunehmenden socialistischen Bewegung im Heere. (Mgdb. Ztg.)

* Das rastlose Kämpfen der Vlämen um Gleichberechtigung mit den Wallonen in Belgien bleibt nicht ohne Erfolg. So ungern die Regierung ihnen auch nachgiebt, so sieht sie sich doch gezwungen, ihnen hier und da ein übrigens sehr berechtigtes Zugeständniß zu machen. Vor einigen Tagen veröffentlichte das belgische Amtsblatt einen königl. Erlaß, nach welchem in Brabant, Westflandern, Hennegau, Lüttich und Limburg siebzehn Gemeinden mit gemischter Bevölkerung, die bis jetzt officiell als wallonisch betrachtet worden, auf die Liste derjenigen gesetzt werden, in denen die Mehrheit vlämisch ist. Andererseits wurde nur eine Gemeinde der Provinz Lüttich aus dem Verzeichniß der vlämischen Gemeinden gestrichen. Wären die Vlämen in früherer Zeit so rührig gewesen, wie jetzt, so hätte das Wallonenthum amtlich nicht so begünstigt werden können, wie es thatsächlich geschehen ist.

Großbritannien.

* **London**, 28. Januar. (Telegramm.) Fowler, im letzten liberalen Cabinet Minister für Indien, hielt gestern eine Rede an seine Wähler in Wolverhampton, in deren Verlaufe er bemerkte, in Krisen, wie die, welche sich jüngst vollzogen, sei es, während der Regierung die Verantwortung dafür überlassen werden müsse, Pflicht der Opposition, die Regierung der Königin darin zu unterstützen, jeder feindseligen Einmischung in Englands nationale Rechte und Ehre einig die Stirne zu bieten, Chamberlains Haltung während des jüngsten Zwischenfalles im Transvaal bezeichnete Fowler als klug, prompt und erfolgreich. Die Venezuela-Frage wolle er nicht erörtern, bis das Parlament im Besitz aller Thatsachen sei; allein er schrecke nicht davor zurück, zu sagen, daß ein Krieg zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten wegen dieser Frage ein teloffales Verbrechen gegen die Civilisation, Humanität und das Christenthum sein würde. (Voss. Ztg.)

Rußland.

Kaiser Wilhelm's Geburtstag.

* **Petersburg**, 27. Januar. Heute fand hier zur Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers ein Festdiner der deutschen Colonie unter Betheiligung des deutschen Botschafters Fürsten Radolin und des gesammten Botschaftspersonals statt. Fürst Radolin brachte den ersten Toast auf das Wohl des Kaisers von Rußland aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten und darauf die russische Nationalhymne sangen. Alsdann brachte ein Mitglied der deutschen Colonie das Hoch auf Kaiser Wilhelm aus, nach welchem das „Heil Dir im Siegerkranz" ertönte. Später verlas der deutsche Botschafter die Antworttelegramme des deutschen Kaisers auf die zur 25jährigen Gedenkfeier der Neubegründung des deutschen Reichs und zum Geburtstage des Kaisers von der Colonie abgesandten Glückwünsche. Die Nachricht aus Berlin von dem Geschenk des Kaisers von Rußland in Gestalt eines Oelbildes, welches die „Hohenzollern" und das russische Admiralsschiff „Alexander II." darstellt, wurde von den Anwesenden mit begeistertem Jubel und Hurrahrufen begrüßt.

Orient.

Die türkischen Wirren.

* **London**, 28. Januar. (Telegramm.) Eine Drahtmeldung der „Daily News" aus Wien besagt, die armenische Frage werde acut; die russische Flotte sei in Sewastopol und Odessa bereit, die russische Armee im Kaukasus sei an der Grenze zusammengezogen, um im Frühjahre in Armenien einzumarschiren. Rußland suche jetzt um die Zustimmung der Mächte zu einer Theilung der Türkei nach (?); Rußland schlage vor, es selbst wolle Armenien, die asiatischen Provinzen, Alexandrette, sowie Konstantinopel nehmen, Frankreich solle Syrien, Palästina mit Jerusalem erhalten, England Egypten und die Küsten des persischen Golfes, Oesterreich Serbien und Macedonien, Italien Tripolis, Griechenland Salonichi, Kreta und die Inseln des Aegäischen Meeres. Es werde behauptet, daß alle Mächte hiermit einverstanden seien mit Ausnahme von Oesterreich, welches sich noch seine Erklärung vorbehalten habe (?). — Wie das „W. T. B." meldet, ist in Berlin von einem derartigen Theilungsplane nichts bekannt. (Wiederholt.)

* **London**, 28. Januar. (Telegramm.) Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Konstantinopel vom gestrigen Tage ordnete ein Irade die Entnahme von 120 000 Pfd. aus der Beamtencasse unter dem Titel einer Anleihe an, um den dringenden Bedürfnissen des Staates gerecht zu werden. Ein anderes Irade genehmigt die Vertheilung der seit Jahren in den Depots lagernden Mausergewehre an die Truppen.

Ferdinand von Bulgarien beim Papst.

* **Rom**, 28. Januar. (Telegramm.) Die „Voce de la verita" erklärt es für vollständig ausgeschlossen, daß über den angeblichen Zweck der Reise des Prinzen von Bulgarien nach Rom Verhandlungen eröffnet werden könnten. — Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" empfing der Papst gestern Abend den Prinzen Ferdinand von Bulgarien und wiederholte demselben gegenüber seine bereits früher gegebene Antwort, daß der Uebertritt zum orthodoxen Glauben nicht gestattet werden könne. (Wiederholt.)

Afrika.

Die Italiener in Abessinien.

* **Rom**, 27. Januar. Unter dem Titel „Zwölf Jahre der Hinterlist" bringt die „Tribuna" einen wütenden Artikel über die fortwährenden Intrignen Frankreichs gegen die italienische Afrikapolitik. Das Blatt schließt mit folgenden Worten: Unter jeder Maske, als Diplomaten, als Kaufleute, Abenteurer, Priester, Soldaten oder Journalisten, zückten die Franzosen den Dolch gegen unsere Afrikapolitik. Sollten wir, die wir französische Correspondenzen im Zelte Ras Mangascha's fanden, also bezweifeln, daß Frankreich den Abessiniern auch seine Lebelgewehre sandte? Italien muß darum bei seiner militairischen Action nicht nur Abessinien, sondern auch Frankreich im Auge behalten. Wollte Gott, daß es einmal zur ernsten Auseinandersetzung käme! (B. T.)

* **Rom**, 28. Januar. (Telegramm.) Nach Meldungen der hiesigen Blätter enthält das Schreiben des Negus Menelik an den General Baratieri keine bestimmten Friedensvorschläge, sondern nur die Bitte, einen Bevollmächtigten zu senden.

* **Rom**, 28. Januar. (Telegramm.) Die durch Menelik's Marsch nach Nordwesten bedingten Bewegungen Baratieri's dürften die Ursache der Einschränkung der Meldungsfreiheit für die Kriegsberichterstatter sein. Die Regierung ist auf die Fortsetzung des Krieges gefaßt. Es werden weitere zehn Bataillone und mehrere Batterien zur Einschiffung bereitgehalten. Eine neue Reservisteneinberufung ist wahrscheinlich; die officiöse Presse befürwortet die Nöthigung Menelik's zur Anerkennung des italienischen Protectorats. — „Popolo Romano" ist sogar gegen die Absendung des vom Negus verlangten Bevollmächtigten, da er nach dem Bruch des Uitschallivertrags als Rebell zu betrachten sei. Italien müsse auf der Schutzherrschaft über Aethiopien, der Lehnsherrlichkeit über Tigre und der Souveränetät über alles durch Mangascha's Besiegung gewonnene Gebiet bestehen. (Voss. Ztg.)

Zum Transvaal-Conflict.

* Als die Unruhen in Johannesburg begannen, hat der deutsche Consul in Pretoria nicht unterlassen, die deutschen Reichsangehörigen zu warnen. Er hat am 1. Januar folgende Bekanntmachung in deutscher, englischer und holländischer Sprache erlassen:

„Mit Bezug auf den Stand der Dinge in Johannesburg mache ich hiermit bekannt, daß die Angehörigen des deutschen Reichs in der Südafrikanischen Republik nur dann Schutz vom Consulat erwarten können, wenn sie der Regierung der Republik Achtung und Gehorsam zollen und den Gesetzen des Landes sich unterwerfen. v. Herff, kaiserlich deutscher Consul."

* Die Truppe der Chartered-Company unter Dr. Jameson kam zuerst, nachdem sie die Grenze überschritten in den Transvaal-Bezirk Marico (auch Zeerüst genannt). Der Commandant des Bezirks erhob Widerspruch gegen den Einfall und verlangte, daß die Truppe sofort über die Grenze nach Betschuanaland zurückginge. Darauf hat er folgende Antwort erhalten:

„Sir, ich habe Ihren Protest empfangen, und erwidere Ihnen, daß ich beabsichtige, nach meinen ursprünglichen Plänen vorzurücken. Diese Pläne haben keine feindlichen Absichten gegen das Volk von Transvaal, wir sind vielmehr hier in Erfüllung einer Einladung von den vorherrschenden Bewohnern des Landes, ihnen beizustehen in ihrem Verlangen nach Gerechtigkeit und nach den gewöhnlichen Rechten jeden Bürgers in einem civilisirten Staate. Ich bin, Sir, Ihr ergebener Jameson."

Amerika.

Spaniens Kampf um Cuba.

* **Washington**, 28. Januar. (Telegramm.) Die Kreuzer „Raleigh" und „Montgomery" und die Bootfahrzeuge „Morill", „Melane" und „Cushing" haben den Befehl erhalten, den Dampfer „Halokins" zu verfolgen, welcher mit „Calixto-Garzia" und einer großen Anzahl Flibustier an Bord Philadelphia verlassen hat. Die Verfolgung geschieht auf Vorstellung des spanischen Gesandten de Lome. (Wdrhlt.)

Marine.

* **Berlin**, 28. Januar. (Telegramm.) Laut telegraphischer Meldung an das Obercommando der Marine ist S. M. S. „Irene", Commandant Capitain zur See v. Dreyhe, mit dem Chef der Kreuzerdivision, Contre-Admiral Hoffmann an Bord, am 26. Januar in Hongkong und S. M. S. „Cormoran", Commandant Corvetten-Capitain Brinkmann, am 25. Januar in Kanon eingetroffen.

Gerichtsverhandlungen.

Königliches Landgericht.

Strafkammer IV.

G. **Leipzig**, 28. Januar. In der Nacht vom 28. zum 29. August hörte der Hausbesitzer R. in Gohlis bei Leipzig ungefähr um Mitternacht einen Handwagen auf der Dorfstraße fahren, die für gewöhnlich still und ruhig liegt. Er konnte es sich nicht versagen, sich über diese noch in später Nachtstunde thätigen Personen Aufklärung zu verschaffen, und bemerkte, daß ein Mann mit einem Handwagen vor dem Hause des Gutsbesitzers B. hielt und bald darauf im Hause verschwand. Da R.'s Haus dem Gute B.'s gegenüber lag, so konnte R. genau beobachten, daß in der Küche B.'s Licht angezündet wurde. Nunmehr war R. sich vollständig darüber klar, daß Einbrecher im Hause B.'s seien; er nahm deshalb seine Flinte und zog aus, sie zu fangen. Vorsichtshalber holte er sich aber vorher in einer nahe gelegenen Bäckerei zwei Leute zur Unterstützung bei seinem nicht ganz ungefährlichen Unternehmen. Inzwischen hatte aber der Dieb die ihm gelassene Frist benutzt, um aus dem im ersten Stockwerk gelegenen Bodenraume des B.'schen Gutes mehrere Säcke sich anzueignen und dieselben in der im zweiten Stockwerk gelegenen Hofeskammer zu füllen. Vier Sack Hafer im Gesammtwerth von 27 ℳ hatte der Dieb bereits herunter gebracht, eben wollte er den vierten Sack auf den Wagen laden, als er die zwei Brödjener Einwohner, die sich an den beiden Ausgängen postirt hatten, erblickte. In demselben Moment erschien auch R., der einen Ausgang aus Gut gemacht hatte, und der Dieb erachtete es nunmehr für dringend geboten, unter Zurücklassung des Wagens und der Säcke in der Richtung nach dem 12 Minuten entfernt gelegenen Gorschmitz zu entfliehen. R. begnügte sich, seine Flinte in die Luft abzufeuern, von einer Verfolgung des Diebes sah man ab, da man annahm, daß noch ein zweiter Dieb sich im Gute befände. Mit Hilfe des inzwischen herbeigekommenen Gutsbesitzers B. durchsuchte man nun sämmtliche Räume, fand aber Niemand. Als Dieb kam sofort der am 22. Juli 1858 in Lippisch bei Bautzen geborene, zuletzt in Gorschmitz bei Leisnig wohnhafte Dienstknecht Karl August Sch. in Frage. Zugetrauen war ihm der Diebstahl wohl, denn er ist wiederholt wegen Diebstahls, darunter drei Mal mit insgesammt 6½ Jahren Zuchthaus wochestraft. In der Regel hat es sich bei diesen Diebstählen auch um die Entwendung von Getreide gehandelt. Sch. hatte mit Unterbrechungen früher fünf Jahre bei B. gedient und konnte die Localverhältnisse im B.'schen Gute ganz genau, nur ein Localkundiger aber konnte nach Lage der Sache den Diebstahl ausgeführt haben. Der Dieb mußte aber auch groß und stark gewesen sein, um allein innerhalb der gegebenen Zeit die Säcke zu füllen und herabzutragen, auch diese Eigenschaften trafen bei Sch. zu. Weiter wurde Sch. noch dadurch verdächtigt, daß der Dieb nach Gorschmitz zu, wo Sch. wohnte, gegangen war und weil es sich herausstellte, daß der zum Diebstahl benutzte Handwagen in derselben Nacht aus dem Hofe des Wohnhauses des Kutschers Z. in Gorschmitz gestohlen worden war. Das Motiv für die That war gegeben in den mißlichen Vermögensverhältnissen des Sch., der vom 25. bis 30. August ohne Arbeit war. Sch. behauptete zwar, in jener Zeit bettlägerig gewesen zu sein, mußte aber zugeben, daß er am 28. August in Leipzig und Leisnig gewesen war und auch am Abend desselben Tages in der zehnten Stunde auf dem Wege von Gorschmitz nach Brödjen betroffen worden war. Alle diese Verdachtsmomente, durch welche Sch. ganz erheblich belastet wurde, würden aber zu seiner Verurtheilung nicht ausgereicht haben. Eine Ledertasche und ein Rock, welche vom verscheuchten Dieb in unmittelbarer Nähe des zurückgelassenen Handwagens verloren worden waren, dienten aber zur völligen Ueberführung Sch.'s. Dieser leugnete allerdings, Besitzer dieser beiden Gegenstände gewesen zu sein und behauptete, nur die bei ihm beschlagnahmte Tasche besessen zu haben. Dieselbe war jedoch von der Frau, ganz verstaubt und mit Spinnweben überzogen, ohne Riemen auf dem Boden hinter einer Tür verwahrt aufgefunden worden, während die Tasche von Sch. nachweisbar noch am 28. August getragen worden war. Ein Arbeitscollege Sch.'s erkannte auch die beim Wagen aufgefundene Tasche auf das Bestimmteste als diejenige Sch.'s wieder. Es konnte daher kein Zweifel obwalten, daß Sch. der Dieb war. Um das Getreide stehlen zu können, hatte der Dieb sich eingeschlichen, Sch. war daher wegen schweren Diebstahls unter Zugrundelegung der Rückfallsbestimmungen zu bestrafen. Sch. ist so oft und so schwer wegen Diebstahls vorbestraft, daß von Zubilligung mildernder Umstände keine Rede sein konnte, er wurde daher wegen des Getreidediebstahls zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängniß und zehn Jahren Ehrverlust, sowie zur Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Von dem Diebstahl des Handwagens wurde Sch. freigesprochen. Von der Staatsanwaltschaft wurde in Rücksicht auf die Höhe der Strafe die sofortige Verhaftung Sch.'s beantragt und dieselbe auch vom Gerichtshof verfügt.

Vermischtes.

☙ **Wittenberg**, 27. Januar. Die große und seltene Herzensgüte des Fürsten Bismarck wird von Heinrich v. Poschinger durch eine kleine Erzählung aus Biarritz belegt. Der „Anh. St.-Anz." berichtet jedoch aus guter Quelle von hier einen näherliegenden und weit hervorragenderen Fall. Am 3. Juli 1866 wurden in der Schlacht bei Königgrätz 3 Soldaten beide Augen ausgeschossen. Es sind dies die noch lebenden Invaliden Trenk in Schöneberg bei Berlin, Senftenberg in einem Dorfe nahe bei Potsdam und der frühere Sergeant Weber in Wittenberg. Den von dem Staat gezahlten Pensionen legte Graf Bismarck jährlich 100 Thaler aus seiner Privatcasse zu und hat auch als Fürst Bismarck bis heutigen Tages diese Zulage fortgewährt, in Summa also fast 27 000 ℳ — Im Gegensatz zu dieser fürstlichen Wohlthätigkeit erzählt genannter Weber folgendes Erlebniß: Von seiner schweren Verwundung kaum genesen, ging er einst am Arme seines Bruders Unter den Linden in Berlin entlang, als er von dem General-Feldmarschall v. Wrangel, den man auf ihn aufmerksam gemacht hatte, angeredet wurde. Der Feldmarschall unterhielt sich längere Zeit mit Weber und drückte ihm beim Scheiden ein Geldstück in die Hand, das derselbe noch heute an der Uhrkette trägt. — Es ist ein — Dreier!

♂ **Kattowitz**, 28. Januar. (Privattelegramm.) Nach erheblichen Erdsenkungen über der Kleophas- und Waterloogrube wurden Erderschütterungen hier und in Zalenze, Domb und Baildonhütte verspürt.

Wochennachweis der Bevölkerungsvorgänge

im Leipzig.

Bevölkerungsvorgänge	Standesamt Leipzig I (Alt-Leipzig)	Standesamt Leipzig II (Neu-Leipzig)	III	IV	V	Zusammen Leipzig
Stand vom Anfang des 1. Juli 1895 berechnet: Standesamt I 102 966, Standesamt II 107 303, Standesamt III 55 987, Standesamt IV 60 862, Standesamt V 12 641, zusammen 409 393.						
Geborene in der Woche vom 12. Jan. bis mit 18. Jan. 1896.						
Lebendgeborene männliche	42	42	20	39	4	147
„ weibliche	47	42	16	23	6	134
„ zusammen	89	84	36	62	10	281
Todtgeborene männliche	3	1	1	1	—	6
„ weibliche	1	2	—	1	—	4
„ zusammen	4	3	1	2	—	10
Gestorbene (ausschl. Todtgeborene) in der Woche von 19. Januar bis mit 25. Januar 1896.						
Gestorbene überhaupt männliche	36	23	9	14	2	84
„ „ weibliche	29	17	4	12	1	63
„ „ zusammen	65	40	13	26	3	147
Darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr	12	15	7	12	1	47
Darunter ehelich geborene	9	12	6	9	1	37
„ unehelich geborene	3	3	1	3	—	10
Todesursachen. Zahl der Fälle:						
1. Pocken	—	—	—	—	—	—
2. Masern und Röthein	1	2	—	—	—	3
3. Scharlach	—	1	—	1	—	2
4. Diphtherie und Croup	—	4	1	1	—	6
5. Unterleibstyphus einschl. gastrisches und Nervenfieber	—	—	—	—	—	—
6. Flecktyphus	—	—	—	—	—	—
7. Cholera asiatica	—	—	—	—	—	—
8. Acute Darmkrankh. einschl. Brechdurchfall	2	2	—	1	—	5
darunter a) Brechdurchfall aller Altersclassen	—	—	—	—	—	—
b) Brechdurchfall v. Kindern bis zu 1 Jahr	—	—	—	—	—	—
9. Kindbett-(Puerperal-)Fieber	1	—	—	—	—	1
10. Lungenschwindsucht	11	5	1	4	—	21
11. Acute Krankheiten der Athmungsorgane	11	6	2	1	1	21
Darunter Influenza	—	—	—	—	—	—
12. Alle übrigen Krankheiten	31	18	9	18	2	78
13. Gewaltsamer Tod:						
a) Verunglückung	2	1	—	—	—	3
b) Selbstmord	6	1	—	—	—	7
c) Mord	—	—	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe 119 Meter über dem Meere.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Meereshöhe.	Thermometer. Cels.-Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke		Himmels-Ansicht.
27. Jan. Ab. 8 U.	766,8	— 1,9	93	ONO	2	klar
28. Jan. Mg. 8 -	765,1	— 7,3	98	SsO	1	klar *)
- Nm. 2 -	764,7	— 0,6	74	SSO	2	klar

Maximum der Temperatur = + 1°,0. Minimum = — 7°,9.

*) Reif.

Wetterbericht

des K. S. Meteorologischen Instituts

in Chemnitz vom 28. Januar 8 Uhr Morgens.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes	Wetter.	Temperatur.
Bodö	754	O steif	Schnee	— 3
Haparanda	767	SO leicht	wolkenlos	— 13
Skudesnäs	761	SSO stark	bedeckt	+ 6
Stockholm	769	SW leicht	wolkig	— 3
Kopenhagen	773	SW mässig	Nebel	— 1
Memel	776	SW mässig	bedeckt	— 1
Swinemünde	776	SSO mässig	heiter	— 7
Skagen	768	SW frisch	Dunst	+ 2
Sylt	771	S leicht	bedeckt	+ 1
Hamburg	774	SSO leicht	wolkenlos	— 4
Helder	771	S mässig	wolkig	+ 4
Cherbourg	770	SSO schwach	bedeckt	+ 9
Münster	773	S leicht	halb bedeckt	0
Berlin	777	SO schwach	wolkenlos	— 8
Kaiserslautern	775	O leicht	heiter	3
Hamburg	776	W leicht	Dunst	— 12
Mülhausen i. E.	775	NO schwach	bedeckt	0
München	774	O schwach	Nebel	— 6
Chemnitz	777	SSO frisch	wolkenlos	— 4
Wien	782	SSO leicht	bedeckt	— 8
Prag	781	still	Nebel	— 13
Krakau	—	—	—	—
Lemberg	782	SO leicht	bedeckt	— 8
Petersburg	—	—	—	—
Hermannstadt	782	SSW leicht	Nebel	— 21
Triest	776	ONO frisch	wolkenlos	2
Clermont	774	still	bedeckt	+ 3
Paris	773	SO leicht	bedeckt	+ 5
Cork	774	WNW leicht	heiter	+ 4
Aberdeen	764	SW leicht	heiter	+ 2

Witterungsverlauf in Sachsen am 27. Januar 1896:

Station	Sch. m	Temperatur Mittel	Minim.	Wind		Niederschlag
Dresden	115	— 1,8	— 2,0	OSO	3	—
Leipzig	117	— 0,1	— 2,1	ONO	2	—
Bautzen	211	— 3,9	— 5,2	NO	3	—
Zittau	298	— 6,7	— 6,9	W	1	—
Chemnitz	310	— 2,5	— 3,4	OSO	1	—
Plauen	378	—	—	—	—	—
Freiberg	398	— 2,6	— 3,6	O	3	0,8
Schneeberg	435	—	—	—	—	—
Altenberg	751	— 6,0	— 7,2	SW	6	5,2
Reitzenhain	772	— 7,0	— 6,4	SO	4	3,2
Fichtelberg	1213	— 8,4	— 10,0	SSO	7	2,8

(Minimum und Niederschlag werden am Mittag abgelesen.)

Bei durchweg heiterem, trockenem Wetter stellte sich am 27. Januar zunehmende Kälte ein; die Minima lagen zwischen — 2° (Dresden) und — 10° (Fichtelberg). Die Tagesmittel gingen von 0° (Leipzig) herab bis — 8° (Fichtelberg) und selbst im Maximum wurde nur 1,4° (Leipzig) erreicht. Die Schneedecke beträgt in den mittleren Höhen bis zu 9 cm, im Gebirge 60 bis 110 cm.

Uebersicht der Wetterlage in Europa heute früh:

Der hohe Druck hat zwar im W an Raum verloren und beschränkt sich auf den O des Witterungsgebietes, doch besteht noch immer ein Maximum über 780 mm im SO fort (Hermannstadt 782 mm). Die Depression im NW hat sich etwas abgeflacht und in nordöstlicher Richtung verlegt (Minimum Bodö 754 mm). Ein neuer Wirbel scheint von der Biscayasee zu kommen und lenkt bereits die Winde über England wieder dem Festland zu. Auf dem Continent besteht unter leichten bis mäßigen Südostwinden das heitere Wetter mit zunehmendem Frost fort, und ist bei dem anhaltend hohen Druck zunächst auch noch auf Fortdauer dieser Wetterlage zu schließen.